

2. Sonntag im Advent, 08. Dezember 2024

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Stärket die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Saget den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.« Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Tore dürfen nicht darauf umherirren. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen. Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen. Jesaja 35, 3-10

Lasst uns beten: Herr, heilige uns in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen

Liebe Gemeinde!

„Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ So lautet der Wochenspruch für die Woche nach dem 2. Sonntag im Advent. Und unser Gotteswort aus dem Propheten Jesaja ist noch deutlicher: „Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott!“ heißt es da. Und gerade hier schleicht sich massiv der Zweifel ein. Wo ist denn euer Gott? Schaut euch doch einmal um! Wo ist er denn? Steckt er in den vielen Schicksalsschlägen, Kriegen, Katastrophen, in dem vielen Leid und Elend der Welt? Was ist das für ein Gott, der so etwas zulässt? Entweder ist es ein grausamer Gott, dann wollen wir mit ihm nichts zu tun haben. Oder es ist ein ohnmächtiger Gott, dann brauchen wir ihn nicht. Oder es gibt überhaupt keinen Gott, dann müssen wir selber die Welt verbessern und vor dem Untergang retten.

Ihr Lieben, sehen wir nicht hochmütig oder mitleidig auf die Zweifel, die unsere gottfernen Mitmenschen immer wieder äußern. Es sind doch – Hand aufs Herz – auch **die** Zweifel, die uns immer wieder kommen. Selbst gestandenen Frommen kommen solche Zweifel immer wieder einmal. Es wäre gut, wenn wir nicht fromme Schauspielerei betrieben, sondern auch ehrlich über unsere Zweifel sprechen könnten – und sei es im seelsorgerlichen Gespräch. Dass wir Zweifel haben, ist nicht so schlimm, aber wenn wir sie verschweigen, besteht die Gefahr, dass sie bald **uns** haben.

Johannes der Täufer hatte auch seine Zweifel. Im alten Evangelium zum nächsten Sonntag konnten wir davon hören. Er hatte für Jesus vorgearbeitet, andere Menschen auf ihn hingewiesen und war so ein gesegneter Mann des Glaubens geworden. Nun saß er im Gefängnis, und was ihn da erwartete, konnte er schon ahnen. Da hält er Rückschau und es beschleichen ihn die Zweifel. Johannes hat an Jesus geglaubt, ihm vertraut und andere auf ihn hingewiesen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ Und nun? Jesus schweigt, als Herodes den Johannes einkerkert. Er wendet das Elend seines Boten nicht. Hatte sich Johannes vielleicht getäuscht? War sein Glaube eine Selbsttäuschung? Wohin mit diesen Zweifeln? Johannes tut das einzig Richtige: Er wendet sich an Jesus selber: Bist du es wirklich, Jesus, oder sollen wir auf einen anderen warten? Bist du der, in dem Gott bei uns ist? Jesus lässt dem Johannes mit unserem Predigttext antworten. Johannes, du weißt doch genau, was die Zeichen sind, die anzeigen, dass ich der Messias bin. Du kennst doch die Bibel. Und da steht: „Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen

und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird.“

Hmm. Und wo und wie passiert das? Ach ja, Jesus hat ja Blinde, Taube und Stumme geheilt, sogar Lahme; einige nur, aber es ist geschehen. Sicher, es gibt noch genug Kranke, aber Jesus hat gezeigt, dass er die Macht über alle Krankheiten hat. Und auch heute noch, Ihr Lieben, gibt es häufig Heilungen, wo die Ärzte verwundert mit den Schultern zucken. Aber Wasser in der Wüste und Ströme im dürren Land? Sicher, heute beginnt die Wüste in Israel zu blühen, seit dort wieder Juden wohnen, aber das konnte Johannes der Täufer nun wirklich noch nicht wissen. Und dennoch dringen heute weltweit die Wüsten vor und vernichten fruchtbares Kulturland. Was ist also damit gemeint? Wisst ihr, Johannes hatte den Heiligen Geist. Und das ist wichtig. Der Heilige Geist öffnet auch heute die Ohren der Tauben, so dass sie Gottes Wort hören und verstehen; dass sie verstehen, wie Gott mit ihnen spricht. Sie hören sein Gesetz und sein Evangelium. Und er öffnet den Blinden die Augen, dass sie Gottes Wirken in der Geschichte, in der Gegenwart, ja in ihrem Leben sehen können. Und er öffnet den Stummen den Mund, dass sie ihren Gott loben und von seinen Wundern weitersagen. Ja, und er macht, dass die Lahmen sich aufmachen können und mit Herzen, Mund und Händen für ihn unterwegs sind.

Diesen Heiligen Geist, den auch wir haben, hatte auch Johannes. Und der öffnete ihm die Augen dafür, wie Gott durch Jesus wirkt. Da ist die Samariterin am Jakobsbrunnen mit ihrem unstillbaren Lebensdurst. Durch den Glauben an Jesus quillt in ihr Leben eine Quelle lebendigen Wassers und spült dabei allen Sündenschmutz weg. Da ist der Zöllner Zachäus, der auf seinen Geldsäcken sitzt und innerlich verhungert. Als der Strom der Liebe Jesu in sein Herz kommt, da öffnet er sich ihr und dann öffnet er seine Hände, um Schuld zu begleichen und Armen zu helfen. Da sind unendlich viele Traurige und Verzweifelte, die bei Jesus Trost finden. Da sind so viele Frustrierte und Gescheiterte, die Jesus wieder aufgerichtet hat und ihnen Hoffnung gab. Da sind unendlich viele Kranke, die von ihm Stärke und Sterbende, die von ihm den Glauben an die Auferstehung bekommen haben. Damals und heute, ihr Lieben, ist es immer wieder geschehen, dass in vertrocknendes und verwüstetes Leben die Ströme von Gottes Liebe geflossen sind und dieses Leben zum fruchtbaren Garten gemacht hat. Das darf Johannes der Täufer durch den Heiligen Geist erkennen – und du und ich, wir dürfen es auch – durch alles Leid und Elend der Welt hindurch. Ja, es gibt seit Jesu erstem Advent einen heiligen Weg, einen schmalen zwar, aber einen Weg zu Gott unserem Vater, zur Quelle des Lebens. Nur – Wer kann, wer darf ihn gehen? Kein Unreiner darf ihn betreten; nur die Erlösten werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren. Okay, Toren, das sind nach der Bibel diejenigen, die in ihrem Herzen sprechen, es gibt keinen Gott. Die wollen ja sicher auch nicht zu Gott kommen, weil sie glauben, es gäbe keinen Gott, vor dem sie sich einmal verantworten müssen. Aber – auch kein Unreiner! Ja, wer darf dann zu Gott kommen? Es gibt doch keinen fehlerlosen, sündlosen Menschen auf dieser ganzen Welt. Richtig. Es gibt keinen Reinen, - aber es gibt Gereinigte. Es gibt sie, die gereinigt sind durch das Bad der Wiedergeburt im Heiligen Geist. Es gibt sie, die ihrem Heiland immer wieder ihre Sünde bekennen und dann hören dürfen: Dir sind dein Sünden vergeben, und wenn sie gleich blutrot wären, sollten sie doch schneeweiß werden. Es gibt sie, die Christi Leib essen und sein Blut trinken zur Vergebung aller ihrer Sünden. Diese sind es, die auf dem schmalen, dem heiligen Weg sind. Auf diesem Weg wird kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen – oder wie Jesus Christus sagt: „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ Der Teufel geht zwar umher wie ein brüllender Löwe, aber er kann die nicht verschlingen, die im Schatten des Kreuzes Jesu leben und Ausschau halten nach dem 2. Advent ihres Heilandes, Jesus Christus, wenn er kommt zu richten die Lebenden und die Toten. Dann wird es kein Leid, keinen Schmerz und kein Geschrei mehr geben. Bis dahin leben wir in der Adventserwartung, sehen mit den Augen des Glaubens, wie Jesus unter uns wirkt und warten auf die vollständige Erfüllung seiner Verheißungen. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen Pfarrer i. R. Harald Karpe